

Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz, Gurk-Klagenfurt

**Priesterweihe von P. Marian Kollmann
Stiftskirche der Abtei St. Paul im Lavanttal
15. Juni 2017, 15.00 Uhr**

Lesejahr A

**1.Lesung: Dtn 8, 2-3.14b-16a 2.Lesung: 1 Kor 10, 16-17
Evangelium: Joh 6, 51-58**

Liebe Schwestern und Brüder! Lieber Abt! Liebe Domkapitulare! Liebe Mitbrüder aus dem Benediktinerstift! Liebe Diakone! Liebe Eltern, Verwandte und Freunde unseres Weihekandidaten! Lieber P. Marian!

Heute ist wirklich ein ausgesuchter Priesterweihetag. Der Fronleichnamstag ist sehr kostbar. Wir feiern das, was wir heute feiern, normalerweise am Gründonnerstag. Es ist sehr kostbar, wenn wir die heutige Eucharistiefeier ganz in den Mittelpunkt der Verkündigung unseres Lebens stellen. Das ist das, wofür P. Marian heute geweiht wird, nämlich dass er am Altar steht und mit der Hingabe seines Lebens die Worte Jesu nachspricht: „Das ist mein Leib für euch.“ In heiliger Monotonie machen wir Priester das immer im gleichen Ritus, in derselben Art. Immer geht es darum, Brot in die Hand zu nehmen, Leben zu nehmen und für das Leben Dank zu sagen und zuzulassen, dass es zerbrochen wird. Es wird die Hinfälligkeit, die Zerbrechlichkeit des Lebens in der Hand gehalten und darüber wird der Lobpreis gesprochen. Sich in das Geheimnis der Eucharistie als Priester hineinzuleben, ist eine Lebensaufgabe.

Lieber P. Marian! Du wirst das mit Begeisterung tun. Das Leben wird Dich in das Teilhaben am Lebensschicksal Jesu hineinführen. Du wirst es in unterschiedlichen Lebenssituationen erfahren – in der Begegnung mit Menschen, an Deinem eigenen Schicksal. Du wirst hineingezogen in das Geheimnis unseres Gottes, das ein Geheimnis des Lebens durch Hingabe ist. Aber im Austeilen des Brotes wird dann dieses Leben Gottes seine Fruchtbarkeit entfalten. Gebrochenes Brot stärkt im Austeilen und schafft eine ungeheure Form von Comunio, von Gemeinschaft und lässt auch andere an dem Lebensschicksal Jesu Christi teilhaben. Wir selber nehmen daran als Priester in dieser ganz innigen Art teil, diese Worte sprechen zu dürfen, die Jesus gesprochen hat und wir lassen Menschen an Jesus Christus in einer

unübertrefflich einzigartigen Weise teilhaben. Unser Gott geht in unser Leben ein. Er verinnerlicht sich in uns. Das ist etwas, was Priester möglich machen können, weil sie dafür erwählt wurden. Wir erwählen diesen Bruder zum Priester, weil wir dazu von der Kirche erwählt wurden, diesen Dienst zu tun, aus der Gemeinschaft herauszutreten, um Christus als Haupt der Kirche zu repräsentieren und in seinem Namen am Altar zu stehen und diesen Dienst der Hingabe zu tun - wobei uns Christus in der Hingabe zu den Menschen immer auch schon in den Menschen begegnet.

Wir sind alle, die wir hier sind, beim Hinausgehen aus dieser Stiftskirche eine Monstranz. Die Priester haben sie heute durch unsere Dörfer, durch unsere Fluren getragen. Sie alle gehen heute, wenn Sie zur Kommunion kommen, nach der Kommunion als Monstranz hinaus. Ich hoffe, dass Sie eine Ausstrahlung haben, dass sich andere vor Ihnen verneigen und sagen: „So wie du jetzt geprägt bist, das tut mir gut. Dir zu begegnen, ist ein Geschenk.“ Die Menschen sollen dann erfahren, dass wir Christusträgerin oder Christusträger sind und dass wir zu einer Gemeinschaft gehören, die an der Kommunion teilnimmt.

Wenn die Kommunion die Mitte ist und wir von allen Seiten hierher kommen, dann kommen wir einander näher, je näher wir zur Mitte kommen. Das ist eine Form von Gemeinschaftsbildung, die wir in keinem Gruppendynamikprozess leisten können. Das ist das Geschenk der Mitte, die Jesus Christus selber ist. Er schenkt uns untereinander Nähe, wenn wir seine Nähe suchen. Das ist das Geheimnis der Comunio in der Kirche – eine Einheit, die nicht durch Reden, Gespräche, Supervision und Mediation gemacht wird, sondern die Nähe zueinander ist ein Geschenk der Mitte von Jesus Christus selbst.

Aus diesem Geheimnis heraus entstehen unsere Gemeinschaften. Ich meine, dass die Reihenfolge wichtig ist. Nicht, weil wir uns so gut verstehen, feiern wir Eucharistie, sondern wir feiern Eucharistie, damit wir einander näher kommen. Die Vorgabe ist es, die unsere Gemeinschaft ermöglicht. Das ist ein Zugewinn für unsere Gesellschaft und unsere Welt, ein Zugewinn von Kommunikation, wie sie sonst niemand machen kann.

Schwestern und Brüder! Darauf lassen wir uns ein. Mose hat versucht, sein Volk gut zu führen, ihnen Brot zu geben, sie zu stärken, zum Durchhalten zu bewegen. Jesus ist einen Schritt weiter gegangen. Er hat der Welt noch viel mehr geschenkt. Er hat gesagt: „Ich bin dieses Brot für euch. Wer mich empfängt, hat Teilhabe an mir selber.“

Schwestern und Brüder! Es war für mich sehr bewegend, in diese Stiftskirche einzuziehen. Wir sind alle hinter den auferstandenen Christus geschlüpft, der uns alle draußen am Tor empfängt. Wir sind gleichsam in ein Stück Jenseits

gegangen, wo der wiederkommende Christus uns jetzt schon einen Vorgeschmack des Himmels schenkt. Er saß mit einer beeindruckenden Ruhe und Gelassenheit hier am Tor und wir sind hier hereingeschlüpft – Sie alle schon vor uns und das war das Schöne.

Ich wünsche Dir, P. Marian, dass Du es oft erlebst, dass die Leute schon da sind, wenn Du in die Kirche kommst. Das heißt nicht, dass Du der Letzte sein sollst, aber es ist ein Geschenk, dass die Menschen auf uns warten. Die Menschen warten auf die Eucharistie. Das ist etwas ganz Kostbares in unserem Land. Wir haben viele, die zur Kirche kommen und warten, dass der Priester kommt, Sonntag für Sonntag. Manche wochentags für wochentags.

Liebe Mitbrüder, die Ihr Priester seid! Wir brauchen täglich diesen Verwandlungsvorgang des Lebens. Wir brauchen täglich das uns Hineinführen-Lassen in die Teilhabe mit Jesus Christus in der Eucharistie. Ich bitte Euch: Sucht das und sucht Menschen, die da sind. Ich bin dankbar, dass viele Menschen in unserem Land darauf warten, dass Priester am Altar stehen, diese Worte der Verwandlung der Gaben sprechen und es damit möglich machen, dass wir am Leben Jesu Christi teilhaben dürfen.

Auf diesem Weg der Heiligung Deines Lebens, P. Marian, darf ich Dich jetzt weihen, nicht bloß senden. Du wirst hineinverwandelt, selber Sakrament für die anderen zu sein. Du wirst viele Sakramente spenden – die Taufe; Du wirst bei der Trauung den Segen geben; Du wirst da sein, wenn Menschen in der Beichte Dein Wort der Vergebung brauchen. Heute wirst Du selbst ein Sakrament zur Heiligung des Volkes. Das ist etwas sehr Tiefgehendes, weil das nur möglich ist, wenn Gott mit der Wirkkraft seines Heiligen Geistes diesen Verwandlungsvorgang an Dir macht, bevor Du zum ersten Mal die Wandlungsworte sprichst.

Schwestern und Brüder! Beten wir innig um diesen heiligen Vorgang und beten Sie für mich, wenn ich dem P. Marian die Hände auflege und ihn zum Priester weihe. Amen.